

Zeitschrift: Schweizerische Lehrerzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerverein
Band: 18 (1873)
Heft: 27

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 05.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Schweizerische Lehrerzeitung.

Organ des schweizerischen Lehrervereins.

№ 27.

Erscheint jeden Samstag.

5. Juli.

Abonnementspreis: jährlich 4 fr., halbjährlich 2 fr. 10 Cts., franko durch die ganze Schweiz. — Inserzionsgebühr: die gespaltene Petitzeile 10 Rp. (3 kr. oder 1 Sgr.). — Einsendungen für die Redaktion sind an Herrn Schulinspektor Wyss in Burgdorf oder an Herrn Professor Götzinger in St. Gallen oder an Herrn Sekundarlehrer Meyer in Neumünster bei Zürich, anzeigen an den Verleger J. Huber in Frauenfeld zu adressieren.

Inhalt: Über ästhetische Erziehung der Jugend, II. — Schule und Haus. Festarbeiten der Mädchen. — Schweiz. Luzern (korr.). Zur schweizerischen Schulstatistik. — Ausland. Pädagogische Wirksamkeit der Hochschule Leipzig. — Literarisches.

ÜBER ÄSTHETISCHE ERZIEHUNG DER JUGEND.

II.

Allein nicht selten sieht sich die Schule genötigt, die ästhetische, wie überhaupt jede Erziehung der Jugend *einzig* an die Hand zu nehmen. Es gibt leider noch da und dort Eltern, welche disfalls nicht nur ihre Pflicht versäumen, sondern noch in negativer Weise durch schlechtes Beispiel ihre Kinder an's diametrale Gegenteil gewöhnen. Welcher Lehrer auf dem Lande hat in seiner Schule nicht schon Kinder gesehen mit ungewaschenem Gesicht, ungekämmten Haaren, beschmutzten und zerrissenen Kleidern, geplagt von zahlreichen Parasiten, ohne Schamhaftigkeit, den Mund voll Lästerworte und Schimpfreden, behaftet mit einer Menge anderer Unarten, kurz, ohne jeden Sinn für Reinlichkeit, Ordnung und Anstand? Da gilt es für den Lehrer, wenigstens innerhalb der Schulwände energisch gegen diese Auswüchse elterlicher Erziehung aufzutreten. Mit unerschütterlicher Konsequenz dringe der Lehrer tagtäglich darauf, dass die Schüler reinlich gewaschen, gekämmt, in ganzen und reinlichen Kleidern, frei von ungeziffer in der Schule erscheinen. Behufs besserer Kontrollirung haben auch die Mädchen, wie die Knaben, in der Schule die Kopfbedeckung abzulegen. Für der Schultüre sind an Kratzeisen die Schuhe zu reinigen. Damit verbinde der Lehrer die weiteren Forderungen, dass die Kinder genau zur festgesetzten Zeit in der Schule erscheinen, durchweg ganze und präzise Antworten geben, die Hefte, Bücher, die Lernmittel überhaupt reinlich halten, die Buchstabenformen und Zeichnungen mit großer Genauigkeit und Sauberkeit ausführen, allen schriftlichen Arbeiten den Stempel der Pünktlichkeit aufdrücken, sich beim Laufen und Sitzen einer anständigen Körperhaltung, im Umgang mit Anderen einer erbaren Sprache und höflichen Manieren befleißigen etc.

Auf diesem Wege kann der Lehrer ungemein heilsam wirken für eine ganze Gemeinde, wenn er selbst lebendigen Sinn für Reinlichkeit, Ordnung, Pünktlichkeit, Wolanständigkeit u. s. f. in sich trägt und es erstet, diese Tugenden in

seiner Schule zur Geltung zu bringen. Das wird im Gelingen, wenn er sich leiten lässt vom Sprichwort: Worte bewegen, Beispiele aber reißen fort. Am Lehrer, als an ihrem Muster, sollen die Schüler die bezeichneten Tugenden verkörpert anschauen können. Dass der Lehrer selbst gewaschen, gekämmt, reinlich und ganzgekleidet sei, ist ebenso selbstverständlich, als dass er da, wo er zu Hause mit dem Lieben in Berührung kommt, nicht Nachklänge aus dem Stall in die Schule trage. Er befehle sich auch einer edlen äußeren Haltung, fermeide unanständige Redensarten und verletzende Schimpfworte; er bediene sich ferner im Unterrichte einer Liebefollen, gewinnenden Sprache und sei gerecht und unparteiisch in Lob und Strafe. Der Lehrer gebe namentlich auch auf seine Persönlichkeit acht und hüte sich vor üblen Gewohnheiten; das Sperrauge des Schülers würde auf Kosten der Achtung für ihn und der eigenen ästhetischen Erziehung den geringsten Ferstoß desselben gegen Sitte und Anstand entdecken. Genau zur vorgeschriebenen Zeit beginne und schliesse der Unterricht; die Lernfächer folgen exakt in der auf dem Lektionsplan angegebenen Reihenfolge, so dass der Schüler von Stunde zu Stunde weiß, was folgt. Der Lehrer komme immer vorbereitet und seiner selbst bewußt in die Schule, auf dass die Kinder disfalls nie eine Schwäche oder Nachlässigkeit an ihm gewahren. Kurz, durch das Gewicht seiner exemplarischen Autorität, durch strenge Disziplin und durchgreifende Zucht, suche der Lehrer der Jugend, Pünktlichkeit, Gesetzmäßigkeit, Sauberkeit, Anständigkeit etc. zur zweiten Natur zu machen.

Einen nicht zu unterschätzenden Einfluss auf das Schönheitsgefühl der Jugend übt auch das Schullokal aus. Ein heiteres, freundliches Schulzimmer mit sauberen, öfters geweißten Wänden und Decke, mit fleißig gekertem Fußboden, mit rein gewaschenen Fenstern, mit genügender, gesunder Luft und zuträglicher Temperatur desselben muß die Kleinen um so mehr ansprechen, wenn auch die Lernmittel darin in symmetrischer Ordnung aufgestellt und aufgehängt sind, wenn die Hilfsmittel für den Lehrer auf Tisch und Pult den Ordnungssinn ihres Herrn verraten, wenn nebst den

landkarten schöne, sinnige gemälde di leren wände und blumenstöcke di fenster ziren. Nemen di kinder keinen anstand, beschmirte wände, fenster, forschriften, einen schmutzigen fußboden etc. noch mer zu ferunreinigen, so werden si sich dagegen scheuen, das nettgehaltene zu verderben. Und der woltuende eindruck, den ein solches schulokal auf das kindliche gemüt bewirkt, wird auch sein inneres echo finden. Das kind wird sich nämlich in einer schönen umgebung unbewußt di ordnungslibe eigen machen und sich leicht an ein anständiges, mildes, sanftes reden gewönen, aus dem alle schimpfworte und zoten ferbannt sind.

Es ist auch der standort des schulhauses nicht gleichgültig. Etwas entfernt fom lärmenden straßengeräusch, entspräche den zwecken der ästhetischen erziehung eine erhöhte, sonnige lage, mit freiem blick in Gottes wunderbare natur. Wi oft im jare böte sich gelegenheit, angesichts des Alpengebäudes, der Juraketten, diser oder jener gewaltigen naturerscheinung di empfängliche kinderseele ästhetischer eindrücke und empfindungen teilhaftig werden zu lassen?

In der gewönung des schülers zu reinlichkeit, ordnung und anstand haben wir di erste stufe ästhetischer erziehung erreicht, welche nach Schiller „über das nidrige im menschen einen mildernden schleier ausbreitet und di enterende ferwandtschaft mit dem stoffe ferbirgt. Fon hir darf der lehrer noch nicht gleich übergehen zu den höchsten ästhetischen formen. Das wäre ein sprung; di natur aber kennt keine sprünge.

Filmer wird er auf der leiter ästhetischer entwicklung fon sprosse zu sprosse forwärts schreiten. Der im bisher entwickelten getroffene anfang ästhetischer erziehung bildet zugleich den ausgangspunkt für eine weitere stufe derselben. Sauberkeit, pünktlichkeit und wolanständigkeit sollen allerdings das stoffliche, gemeine und häßliche teils wegräumen, teils dem geiste unterwerfen, dann aber auch freundlich entsprechend und mild belebend in di jungen selen hineinleuchten und di ersten feredelnden affektionen auf si ausüben. Fon hir geht's einen schritt weiter zum hübschen, bunten, netten, glänzenden, reizenden, d. h. neben dem sinne für di erwänten elementartugenden pflanze der lehrer allmählig auch di emfindung für di nidern formen des eigentlich ästhetischen in di kinderherzen. Dazu eignet sich namentlich der mit wärme und lebendigkeit erteilte naturkundliche unterricht. Ein frisches, grünes blatt, eine rose, ein schöner schmetterling, ein buntfarbiger vogel etc. sind dinge, an denen man der jugend di schönheit und den kunstvollen bau der naturgegenstände feranschaulicht und si überhaupt einführt in di bezaubernd schöne welt der schöpfung. Daran schließen sich spazirgänge in di heitere, lachende natur, di namentlich im fröling, wenn si iren tausendfarbigen blütenschmuck angezogen hat, mächtige, ästhetisch erhebende eindrücke in der kinderseele zurücläßt. Führt der lehrer seine schüler fon zeit zu zeit auf aussichtsreiche punkte, di uns den blick auf charmante

landschaftsbilder erschließen, so treibt er nicht nur geografischen unterricht, sondern bereitet damit der jugend einen ästhetischen genuss fon unfergänglichem werte. Und weist der lehrer bei der bewunderung der naturschönheiten auch auf deren urheber und schöpfer hin, der seine menschenlibe durch freundlichen sonnenschein und erquickenden regen, seine macht im blitz und donner beurkundet, so leitet er über auf di höchste stufe ästhetischer erziehung, wobei er auf das kind das erhabene, das ergreifende wirken läßt, wi es im regenbogen, im sonnenauf- und untergang, im gewitter etc. erscheint. Hiran reiht sich di erhabenheit und ergreifende schönheit, wi wir si im rechten, guten, edlen treffen und woran das kind inniges wolgefallen hat, sobald der lehrer, selbst durchdrungen fon rechtlichkeit und wolwollen, seinen pfleglingen das beispil ist fon allem, was tugendhaft und erbar ist. Außerdem wird sich ganz ungesucht gelegenheit genug finden, dem schüler menschen zu zeigen, di fermöge ires selenadels gegenstand ästhetischer betrachtung sein können. Und wäre das leben in diser beziehung wirklich zu arm, so bitet der sprachunterricht genug ächt kindlicher erzählungen, welche sittlich schöne selen malen und for das gemüt des Kindes führen. Darin findet der junge weltbürger di ideale der gerechtigkeit, warheit, uneigennützigkeit, treue, pflichterfüllung, woltun, menschen- und gotteslibe, humanität etc. Und in der faterländischen geschichte trifft er di ideale der bürgertugenden, als: faterlandslibe, patriotismus, tapferkeit, aufopferung, unbestechlichkeit etc. In all disen idealen findet er das solide fundament für di sittliche schönheit des eigenen charakters.

Den tipus eines allseitig edlen menschen findet er im religionsunterricht, disem reichen fundort ästhetischer anregungen. In den naifen biblischen erzählungen tritt im in Christus eine gestalt entgegen, in welcher der adel des geistes, di etische schönheit zum follendetsten ausdruck gelangt ist, eine gestalt, welche in wort und tat eine religion der mäßigung, der duldung, aufopferung, hingebung und einer werktätigen libe, welche *alle* menschen als kinder *eines* faters umfasst, ferkündet. Der schüler begegnet da einer religion des herzens, di fermöge der libe, auf welcher si als basis fußt, di welt erlösen könnte fon den religiösen ferirrungen, welche in der geschichte der menschheit eine so ferhängnisvolle rolle gespielt haben und noch spilen, fon aberglauben und götzendinst, fon heuchelei und scheinheiliger bosheit, fon geistlichem und weltlichem hochmut und ferfolgungssüchtigem sektenhass, einer religion, di dagegen eine unferstigmare quelle der tugend, der menschenlibe und des fridens sein könnte — würde si nur lauter gelert und treulich befolgt.

Wenn endlich auch noch di musik, dise erhabene himmelstochter, welche sinn und geist des menschen zugleich erfaßt, den etischen idealen in einfachen, ansprechenden lidern ire bezaubernden töne leiht, wi muß da das empfängliche kinderherz ergriffen werden? Das reich der klänge ist eine unerschöpfliche forratskammer ästheti-

scher eindrücke, welche in woltätiger und feredelnder weise den menschlichen charakter beeinflussen und nicht wenig dazu beitragen, den menschen „fernünftig“ zu machen.

So haben wir denn im laufe unserer darstellung di richtigkeit des Schiller'schen satzes, den wir an den eingang unserer betrachtung gestellt haben, erkannt. Pflegen und fördern wir daher nach kräften di ästhetische erziehung unserer jugend, und wir geben zunächst der künftigen generazion einen faktor mer in di hände, ir leben glücklich zu gestalten. Daneben bringen wir in ir eine selenschönheit zur entfaltung, welche wider mer streben nach idealen gütern mit sich fören und mit der zeit in di dunklen politisch-religiösen bewegungen der gegenwart einen freundlichen sonnenstral werfen wird. V. A.

SCHULE UND HAUS.

Festarbeiten der mädchen.

An frau J. B.-A. in Z.

Geerteste frau!

Iren brif fom 9. März zu beantworten, wäre meiner meinung nach sache unserer redaktion gewesen, an welche er gerichtet war. Si schob klüglich di antwort mir zu, als dem „angegriffenen“. Als solchen anerkenne ich mich aber nicht, sondern gestehe liber ganz offen, dass ich mit Iuen, fererteste, follkommen darin einig gehe: wo di fortschreitende zivilisazion di luxuszweige der bildung einmal treibt, da ist es gemeinsame sache des hauses und der schule, dieselben zu ordnen und zu leiten. Häufig tun leider dise beide ire schuldigkeit nicht in dem maße, wi Si und ich wünschen; daher glücklicher di schule und der lerer, welche disen luxus nicht kennen. Das war der gedanke des brifes an meinen freund, der uns Ire freundliche erwiderng eingetragen hat. „Brauchte es denn ein so langes studium, fon mitte April bis ende Mai, um mir dises zu sagen?“ werden Si denken. Das nicht; di frage war nur: „Darf, soll man in disem tema fortfaren, one gefar zu laufen, di leser, und freuen wir uns, sagen zu können: leserinnen — der „Lererzeitung“ damit zu ermüden. Es sei himit gewagt, in der zifersicht, dass Si gleich offen, frei und entschiden, wi das erste mal, das wort nemen.

Der schmerzspunkt, der mir heute weh tut, ist folgender:

Mit unendlicher mühe und erst nach harten kämpfen mit den arbeitslererinnen hat man es bei uns dazu gebracht, di sogenannten kunst-, besser luxusarbeiten aus den mädchenklassen zu ferbannen. Di auslagen unserer näh- und strickarbeiten bei den jaresprüfungen sehen jetzt nicht mer aus wi broderimagazine, di hauptsache: di hausarbeit hat den ir gebürenden platz erhalten. Mag auch da und dort noch allzupil zeit auf schöne brusteinsätze an herrenhemden, auf festons, weißbroderien an leintüchern und auf stichleten mancherlei art, ferwendet werden, es ist begreiflich und recht, dass auch etwas für den schmuck geschieht. Sagt doch der kundige dichter nicht bloß:

Und reget on' ende
Di fleißigen hände —,

sondern auch:

Und füget zum guten
Den glanz und den schimmer —.

Allein — was wickeln dise schülerinnen da, wi Si in di klasse treten, um eine sprach-, real-, rechen- oder zeichenstunde zu beginnen, so schnell und ängstlich in das zeitungsblatt? Di *frivolités*, dise boshaften, kopf-, hand- und rückennerfen angreifenden schlingarbeiten, welche in di unterrichtsstunden mitzubringen untersagt ist. Warum sitzt di Elise, eine der guten und pflichtgetreuen schülerinnen, disen morgen in der ersten stunde schon so abgemattlet da? Warum erscheint si nachmittags mit fibrig geröteten wangen und entzündlich übergehenden augen? Auf di frage: Felt dir was? Bist du unwol? antwortet si mit einem ferzagten: nein; sagen Si aber: Was hast du nach dem mittagessen getan? da kommt's heraus, dass das kind häckelte oder strickte oder brodirte, oder frivolitirte mit brennendem eifer. Denn am nächsten Montag ist der mutter oder des faters, des bruders, der schwester, der tante, des oheims, des großfaters, der großmutter etc. geburts- oder namensfest, und dazu will und muß das kind, der stolz seiner familie, eine schöne arbeit als geschenk fon eigener hand widmen, koste es, was es wolle. Solches festgeschenk geben geht bei uns fon den elementarklassen hinauf bis zur höhern töchterschule. Ist di familie groß, so kert das arbeitsfiber bei manchen jeden oder all ander monat wider; d. h. es hört das ganze jar ni auf; in jedem fall erscheint di epidemi im Christmonat for weihnacht und neujar, wo di heranwachsenden mädchen gewönt sind, di gewünschten geschenke fon den Irigen durch eigenhändig gefertigte gegengaben zu erkaufen. Es ist ein außerordentlich schöner, rürender zug der weiblichen natur, dises emsige schaffen zum geben des guten, zum erfreuen mit schönem; allein auch da wird di übertreibung zu schädlicher und gefährlicher überreizung, deren folgen di fererlichen hausärzte, welche oft so gefällig, auf den wunsch der eltern, one di lerer desshalb zu befragen, di kinder fon diser oder jener schulpflicht dispensiren, der schule und irer mangelhaften schulführung zuschreiben. Ist es doch überhaupt jetzt modeton, unbedenklich der schule di sünden aufzuladen, welche das haus an der jugend begeht, mit, one oder trotz dem beirat der mit den menschenkindern experimentirenden heilwissenschaft.

Will jemand fortretten und behaupten, ich übertreibe? So will ich im namen und wonort der schülerin einer unserer oberklassen nennen, di einzig und allein wegen solch übertribener festarbeit krank wurde, nur desshalb merere wochen hindureh absenz machte und schließlic ganz aus der schule zurückgezogen werden mußte. Anfangs November forigen jares, war der großmutter namenstag; daraufhin liferte das mädchen, eines der geschicktesten und flinksten der arbeitschule, eine große broderi; schon bliben di sprachlichen leistungen merklich zurück. Der Christmonat forderte fon dem geplagten kinde wenigstens ein halbes dutzend weitere kunstleistungen, und di herzenspflicht, bis

zum Sylvester mit allen fertig und bereit zu sein, trieb dasselbe zum nacharbeiten, di nach seinem eigenen geständnis wiederholt bis 2 ur nach mitternacht dauerten. Mein warnen, mein mitleiden half nichts; auch nicht das stillschweigende erlassen aller schulaufgaben, selbst des antwortens und aufmerkens; ebenso wenig mündliche und schriftliche warnung an di eltern. Di neujarsarbeiten wurden fertig; aber nun brach das kind zusammen und lag während des ganzen Januars in wechselnden fibern und schwächen. Seine gesunde natur überwand den drohenden tod; aber sein hoffnungsvoller bildungsgang ist unterbrochen, es kann seiner klasse nicht mer folgen, prifatstunden sollen den mangel, wenn es wider föllig genesen ist, decken; aber es bleibt nur di bittere frage an di eltern: war der gewinn solcher opfer wert?

Gerne gebe ich zu, dass diser grelle fall zu den seltenheiten in meinen schulerfarungen gehört, doch steht er nicht allein, er lag mir nur als der jüngste noch am nächsten; aber ich gestehe, dass ich di schülerin in den reihen irer klasse mit bedauern misse. Konnten sich denn di liben eltern, geschwister und übrigen ferwandte an iren festlichen tagen nicht mit gaben fon seite der mädchen begnügen, di denen der knaben einigermaßen proporzional wären. Si lächeln, fererteste? Weil — di liben söne bei solchen anlässen gar wenig oder nichts leisten? Nun ja, so soll di häusliche sitte di mädchen hirin wenigstens nicht überfordern und ire herzensgüte nicht auf unkosten irer gesundheit und ired normalen bildungsganges missbrauchen.

Entschuldigen Si nun, fererteste frau, dass ich dises zweite bild aus der „di zeit der schweren not“ in mädchen-schulen statt meinem freunde Inen und zwar durch di redaktion der „Lererzeitung“ zugehen lasse, da ich noch nicht di ere habe, Ire föllständige adresse zu kennen, und empfangen Si di fersicherung meiner waren hochachtung.
W., den 30. Mai 1873. J. D.

SCHWEIZ.

LUZERN. (* * Korr. fom 5. Juni.) Seit geraumer zeit haben wir keine großratssitzung forübergehen sehen, dass nicht etwas an unserm erziehungsrat gerüttelt und geschüttelt wurde. Kaum war benannte behörde neugewält und herr Segesser als präsident bezeichnet, so wollte er schon wider entlassen werden, was aber nicht geschah, bis er letzten früling sein ansuchen widerholte und förmlich darauf bestand. Herrn Wechsler hat der tod erlöst, herr Ineichen refüsirte di zubeachte ere, herr Ramsperger hat letzte großratssession di nachgesuchte entlassung erhalten. Etwas eigentümlich ist sein gesuch motivirt: 1. Er habe sich in seinen erwartungen und hoffnungen, di er für di reorganizacion der höheren lernanstalt hegte, getäuscht; 2. sei in maßgebenden kreisen kein gehöriges interesse, kein sinn für di besoldungsaufbesserungen der lerer forhanden; 3. sei seine gesundheit bedeutend angegriffen. Der große rat ferwarf di zwei ersten motive und gewärte di

entlassung unter „bester ferdankung der geleisteten dinste.“ Hr. Ramsperger, alt nazionalrat aus Thurgau, war der lerserschaft ein aufrichtiger gönner. Di kurze zeit fon zwei jaren schon, während welchen er in unserm erziehungsrate saß, hat im das zutrauen der lerserschaft erworben. Darum ere disem edlen lererfreund!

Das „Volksschulblatt“ bringt den fom hohen erziehungsrat zu handen des großen rates ausgearbeiteten entwurf zu einem neuen besoldungsgesetze. Di besoldungsansätze haben wir letzthin mitgeteilt; es bleibt aber noch zu erwänen, dass das gesetz schon auf's nächste schuljar in kraft treten soll. Das ist eine anerkennungswerte kundgebung unserer erziehungsbehörde; *bis dat, qui cito dat.*

— Zur schweizerischen schulstatistik. (Nach Lübens jaresbericht.)

1. Di folksbibliotheken.

Fon dr. Ernst Heitz in Basel erschien for kurzer zeit eine ser wertföle und dankenswerte schrift „di öffentlichen bibliotheken der Schweiz im jare 1868.“ Aus den interessanten zusammenstellungen, instruktiven tabellen und fergleichungen der kantone unter sich, sowi der Schweiz mit den übrigen europäischen ländern erhalten wir manche treffliche belerungen über di bildungsstufe und di kultur-entwicklung unseres schweizerischen folks. Wir geben daraus an der hand eines auszugs in den „Basler Nachr.“ einige mitteilungen, bezihen aber unsere bemerkungen insbesondere auf di *folks-, schul-, jugend- und lererbibliotheken.* Wir gewinnen durch dise schrift einen einblick in ein feld der tätigkeit für di folksbildung, di bei gut geleiteter durchführung fon dem größten segen begleitet ist. Man wird nicht so ser weit fon der warheit abgehen, wenn mau di anzahl der bibliotheken in einem kanton als den wertmesser der folksbildung ansieht. So besitzen beispielsweise di Urkantone mit Zug, Innerrhoden und Wallis bei einer be-fölkerung fon 220,000 einwonern 79 bibliotheken, während Waadt mit 231,000 einwonern 247, di ganze Schweiz mit 2,650,000 einwonern 2006 bibliotheken hat. Di Heitz'sche statistik ist so beredt, dass sich aus ir nicht nur der bildungsgrad des folks, sondern selbst di art des bodens, auf dem es lebt, der erwerb, der zu seinem unterhalte dint, di tägliche beschäftigung der be-fölkerung, di kirchlichen und religiösen einflüsse desselben daraus herauslesen lassen. Das ganze kulturleben unseres folks legt sich in beschränkterem sinne for unsere augen. Heitz gibt uns eine spezielle, nach kantonen geordnete schilderung der bibliothekzustände in der Schweiz, sodann eine reihe fon tabellen, in denen er zweierlei kantonsgruppen (nach den sprachferhältnissen und nach der geschichtlichen entwicklung) aufstellt. Di 2006 bibliotheken (fon 84 weiter bestehenden sind keine mitteilungen gemacht worden) ferzeigen eine zal fon 2,490,312 bänden. Fon je 100 bibliotheken sind 39 folksbibliotheken und 41 jugendbibliotheken. Was das gründungs-alter betrifft, so stammt di großzal der folksbibliotheken aus den letzten drei jarzenten. In den kantonen St. Gallen, Zürich und Aargau machen di lererbibliotheken iren einfluss geltend. Eine tabelle gibt aufschluss über das ferhältnis der bände zal der bibliotheken. Über den charakter der

folksbibliothek bemerkt Heitz, dass man darin ein überwiegen der leichten literatur beobachte. Di klassiker seien nur einzeln ferehren.

2. Di primar- und sekundarschulen.

Einem artikel des „Schweizer Volksfreund“ (der in aus „National Suisse“ entlente) entnemen wir folgende statistische angaben: a) *Primarschulwesen*. Es gibt in der Schweiz ca. 7000 primarschulen mit nur 6600 lerern und lererinnen. Dise ungleichheit kommt daher, dass in manchen kantonen ein und derselbe lehrer den dienst für zwei schulen zu fersehen hat. Im durchschnitt der befolklerung kommt demnach auf 380 einwohner eine schule; di zal der primarschüler beläuft sich auf zirka 400,000, im durchschnitt also 57 auf je eine schule und je einer auf sechs einwohner. Di organisazion der schweizerischen schulen ist ser manigfaltig. Jede gemeinde hat ire schule, aber di einen sind solche mit follem tagesunterricht, di andern mit halbtägigem, andere endlich sind nur im winter oder im sommer geöffnet. Manche kantone besitzen repetirschulen. Di primarschulen sind gemischte, oder nach alter, geschlecht und kenntnissen der schüler getrennte. Der besuch der primarschulen ist obligatorisch mit ausname fon Genf und Uri (?); im erstern kanton gedenkt man das prinzip des obligatorischen unterrichts zu adoptiren. Im allgemeinen wird der unterricht fon weltlichen lerern erteilt; di kantone, in denen man geistliche lerer und lererinnen am zaleichsten trifft, sind Zug, Wallis, Schwyz, Unterwalden, Graubünden und Tessin. Eine ausscheidung des religionsunterrichtes aus der schule findet nur in ser wenigen kantonen statt. — Unentgeltlichkeit des schulunterrichts besteht in Zürich, Aargau, Solothurn, Neuenburg, Solothurn, Genf, Freiburg (hir auf allen stufen), St. Gallen, Appenzell (mit wenigen ausnamen), Luzern, Tessin, Uri, Unterwalden, Wallis. Schulgeld wird erhoben in den übrigen kantonen: Waadt (3 fr. jährlich pro schüler), Thurgau (3 fr.), Glarus (2—5 fr. fon den bürgern, 4—8 fr. fon nidergelassenen), Baselland (3 fr. 60 cts.), Baselstadt (4 fr. 80 cts.), Schaffhausen (3—7 fr.). NB. Di meisten zalen sind durchschnittszalen und nicht stets genau. Schulpflichtig sind di kinder fon 6—15 jaren in den kantonen Zürich, Thurgau, Bern, St. Gallen; im alter fon 6—14 jaren in Schaffhausen; fon 6—13 jaren in Glarus, Luzern, Tessin, Zug, Appenzell; fon 6—12 jaren in Obwalden und Baselland; fon 7—15 jaren in Aargau, Freiburg, Neuenburg, Waadt, Wallis, Solothurn, Baselstadt und Graubünden; fon 7—12 jaren in Nidwalden und Schwyz. — Di Schweiz hat eine zimliche anzal prifatschulen. Dazu gehören di kleinkinderschulen, di töchterinstitute der französischen Schweiz. In fast allen kantonen muß der anzustellende lehrer ein befähigungszeugnis forweisen; nur in Graubünden und Wallis gibt es noch file nicht patentirte lerer. In filen gemeinden erhalten di lerer nebst dem fixen gehalt wonung, holz und pflanzland. — Pensionen für infalide lerer geben Schaffhausen, Solothurn, Waadt, Zürich, Baselstadt, Aargau, Bern. Di Schweiz ist reich an gemeinden, di schöne, ja palastänliche schulhäuser besitzen. — Das sistem der schulinspektoren existirt in den

meisten kantonen; in St. Gallen, Zug und Neuenburg ist dis nicht der fall. Di jährlichen ausgaben für di primarschulen werden bestritten 1) aus den zinsen der schulfonds ca. 1 Million; 2) durch statssubsidien $2\frac{1}{10}$ million; 3) aus steuern fon den gemeinden $3\frac{4}{5}$ mill.; aus den schulgeldern und freiwilligen gaben $\frac{7}{10}$ mill. = $7\frac{2}{5}$ million. b) *Sekundarschulen und höherer unterricht*. Für den sekundarunterricht bestehen ca. 275 sekundarschulen. Wallis, Appenzell I.-Rh. und Uri sind di einzigen kantone one sekundarschulen. Außer disen sind zum mittelunterricht di normalschulen oder di seminarien zu zälen. (Wir lassen di abteilungen weg und ferweisen auf unsern seminarbericht im laufenden band, wo di angaben genauer sind.) Der höhere unterricht wird in erster linie durch das eidgenössische politechnikum in Zürich, durch di drei universitäten in Basel, Zürich und Bern und durch di akademien in Genf, Lausanne und Neuenburg ferehren; allein in der Schweiz betrachtet man noch als zu diser stufe des öffentlichen unterrichts gehörend di gimnasien und kantonalen industrischulen, deren es 47 gibt mit 500 profesoren und hilfslernern und ca. 7000 zöglingen, fon denen 2700 di gimnasien besuchen. Der kostenaufwand ist für den mittlern und höhern unterricht, wi folgt, zu feranschlagen: 1) Statssubsidien für di sekundar- und normalschulen $1\frac{1}{10}$ mill. fr.; 2) statssubsidien für den höhern unterricht $1\frac{7}{10}$ mill. fr.; 3) einkünfte aus schulfonds, gemeindesteuern, schulgeldern etc. 2 mill. fr. = $4\frac{1}{5}$ mill. fr. Fügen wir diser ziffer di ausgaben, di der bund für das politechnikum macht, hinzu, so kommen wir zu einer gesamtsumme fon 5 mill. fr. Di Eidgenossenschaft ferausgibt also jährlich für ire primar-, sekundar- und höhern schulen di ferhältnismäßig bedeutende summe fon $12\frac{1}{2}$ mill. fr. *budgetmäßige ausgaben der kantone für den öffentlichen unterricht*. Fatalerweise bezihen sich di angaben nicht auf das letzte jar, ja nicht einmal alle auf das gleiche jar. Sämtliche schweizerische kantone leisten nach diser tabelle für den höhern unterricht 1,662,620 fr., für sekundar- und realschulen 1,136,160 fr., für den primarunterricht 2,081,120 fr. Total der ausgaben 4,980,000 fr. Nach diser zusammenstellung haben di kantone Nidwalden, Glarus, Baselland und Appenzell J.-Rh. für den höheren unterricht keine ausgaben. Es geben aus per kopf und per jar (di bedeutenden ausgaben der gemeinden sind nicht inbegriffen)

| | | | |
|--------------|--------------|------------------|--------------|
| Baselstadt | 7 fr. 30 rp. | Graubünden | 1 fr. 05 rp. |
| Genf | 4 „ 40 „ | Tessin | — „ 95 „ |
| Zürich | 3 „ 25 „ | St. Gallen | — „ 85 „ |
| Schaffhausen | 2 „ 90 „ | Zug | — „ 75 „ |
| Solothurn | 2 „ 40 „ | Obwalden | — „ 50 „ |
| Neuenburg | 2 „ 40 „ | Appenzell I.-Rh. | — „ 45 „ |
| Waadt | 2 „ 20 „ | Glarus | — „ 40 „ |
| Bern | 2 „ 20 „ | Wallis | — „ 40 „ |
| Baselland | 2 „ 05 „ | Appenzell A.-Rh. | — „ 35 „ |
| Luzern | 1 „ 80 „ | Uri | — „ 30 „ |
| Aargau | 1 „ 75 „ | Schwyz | — „ 25 „ |
| Freiburg | 1 „ 30 „ | Nidwalden | — „ 25 „ |
| Thurgau | 1 „ 25 „ | | |

Wo di zalen tif stehen, werden di schulausgaben

größtenteils von den gemeinden bestritten. Wir hoffen, später eine tabelle mit *zufertläßigeren* angaben der ausgaben der *kantone* und *gemeinden* bringen zu können. Über das schweizerische schulwesen erschien auch in den nummern 17—22 der „Schweiz. Schulzeitung“ ein übersichtlicher bericht von *dr. Bierfreund*. Sodann ferweisen wir disfalls auf di schon genannte schrift von *L. Manuel*, di manche interessante nachrichten enthält, und endlich auf di „Pädagogische Studien in der Schweiz und in Bayern“ von *A. Molnár*. Das buch bringt auszüge aus gesetzen, amtlichen und mündlichen berichten, und eigene beobachtungen insbesondere über das schulwesen in Zürich und Basel, das Berner seminar in Münchenbuchsee, das St. Galler seminar in Rorschach, das Zürcher seminar in Küsnacht, di landwirtschaftlichen anstalten in Strickhof und Rütli und di rettungsanstalten Bächtelen, Viktoria, Schlieren und Beuggen. Di übersicht der schweizerischen seminarien ist nicht genau und nicht follständig. Unangenehm berühren di filen druckfeler, z. b. Tries, Tsudi, Rüge, Burchard, Hirtel, Dups, Kraulingen etc. statt: Fries, Tschudi, Rüegg, Burkhard, Hirzel, Dubs, Kreuzlingen.

AUSLAND.

Pädagogische wirksamkeit der hochschule

Leipzig.

(Eingesandt.)

Bei der gegenwärtigen streitfrage über lerebildung mag es für manche leser von interesse sein, zu fernemen, was di universität Leipzig, di in der jetztzeit an der spitze aller deutschen hochschulen steht, in pädagogischer beziehung bitet. Nicht nur ist si in disem semester di einzige, an welcher über pädagogik gelesen wird, sondern si berücksichtigt überhaupt, mer als wir erwarteten, di studierenden dises faches. So werden beispilsweise in disem semester folgende forlesungen gehalten:

„Allgemeine erziehungslere (4 stündig) von Masius.

Gymnasialpädagogik (3 stündig) von Eckstein.

Charakteristiker aus der humanistenzeit von Masius.

Geschichte der pädagogik II. teil von demselben.“

Di forlesungen von Ziller über „allgemeine pädagogik und etik“ di ebenfalls angekündigt waren, konnten leider aus gesundheitsrücksichten nicht gehalten werden und sind auf's wintersemester ferschoben. Von den filosofischen forlesungen erwänen wir nur diejenigen über psychologi und etik, welche für pädagogische zwecke bedeutung haben. Über erstere lesen di professoren Ahrens und Hermann, über letztere Strümpell.

Von großem wert sind di pädagogischen seminarien, deren es fünf gibt. Das königlich pädagogische seminar wird von Masius, dem fersasser der „Pädag. Jahrbücher“ geleitet und einmal wöchentlich an einem nachmittag gehalten. Es umfasst praktische übungen und forträge über metodik. Erstere bestehen im erteilen von lektionen an schüler, welche auf der realschulstufe stehen. Di wal des unterrichtsfaches ist den pratikanten freigestellt; als solche können aber nur di ordentlichen mitglieder des seminars auftreten, was man aber, nachdem man ein semester lang außerordentlichen mitglied gewesen ist, nicht allzu schwer durch schriftliche arbeiten über gegebene pädag. temata werden kann. Mit der ordentlichen mitgliedschaft ist zu-

gleich ein stipendium ferbunden. Nach jeder lektion erfolgt freie kritik von seite der commilitonen und scharfe superkritik von seite des professors.

So trefflich aber dises seminar auch geleitet ist, so haftet der organizazion desselben doch der mangel an, dass di lektionen bloße fragmente sein können.

Diser übelstand fällt bei dem eben so forzüglich geleiteten seminar von Ziller weg, indem di praktischen übungen an einer durch woltätige stiftungen gegründeten elementarschule, an welcher 3 hauptlerer angestellt sind, gehalten werden. Jeder praktikant ist ferpflichtet, nach freier wal 2 unterrichtsstunden zu übernehmen und für jede lektion di schriftliche präparazion dem professor einzureichen. Dise unterrichtsstunden werden von demselben aufs fleißigste besucht und kritisirt. Manchmal übernimmt er selbst das szepter, um durch praxis zu lere, da wo di theorie nicht ausreicht. Außerdem erscheinen wöchentlich 2 praktikanten mit iren klassen zu dem sogenannten praktikum, das ist eine öffentliche unterrichtsstunde in gegenwart sämtlicher mitglieder des seminars. Di kritik darüber, di an scharfe aber auch an wolwollen nichts zu wünschen übrig läßt, wird in einer spätern zweistündigen fersammlung gegeben. Wöchentlich einmal finden beim professor selbst besprechungen über pädagogische und psychologische fragen statt.

Nicht selten auch fereinigt eine gesellige zusammenkunft unter den auspizien des professors sämtliche mitglieder, wo dann in poetischen und prosaischen birzeitungen di „freuden und leiden des schulmeisters“ besungen werden.

In dem von Strümpell geleiteten „wissenschaftlich-pädagogischen praktikum“ werden forzugweise arbeiten pädagogisch-filosofischer natur abgefaßt und besprochen. Das pädagogische seminar von Eckstein, dem rektor der Thomasschule geleitet, wird in änlicher weise wi di ersten beiden für di zuhörer seiner forlesung über gymnasialpädagogik gehalten. Das pädagogische seminar von Hoffmann endlich ist hauptsächlich für theologen bestimmt.

Di merzal der studierenden der pädagogik beabsichtigt am schluß des 5. oder 6. semesters di examen für's höhere schulamt zu bestehen und machen diselben daher noch fachstudien in filologi, matematik oder naturwissenschaften, worunter jedoch oft di allgemeine bildung leidet. Gerade in diser beziehung aber stehen file der interessantesten forlesungen zur auswal. Wir meinen di anatomischen forträge für nichtmediziner, insbesondere für pädagogen (von Wenzel), welche durch di zahlreichen mikroskopischen präparate und solehe am kadaver ser wertvoll sind.

Ausgewälte kapitel der geologi (von Zirkel). — Di hauptkapitel der experimentalphysik mit praktischen übungen für pädagogen (von Weiske). — Öffentliche und prifate gesundheitspflege mit experimenten, demonstrazionen und exkursionen für nichtmediziner (von Reclam). — Geschichte der europäischen staten von 1815—1848 (von Biedermann). — Über Schiller und Göthe (von Hildebrand). — Geschichte der deutschen kunst seit Carstens (Springer). — Über di wissenschaftlichen grundlagen des glaubens an den persönlichen gott (für di studierenden aller fakultäten) von dem berümteten Fricke etc. — Was di musikalische ausbildung anbetrifft, so kann man neben der universität auch das konservatorium besuchen. Auch an der universität werden merere forlesungen über musik, sowi auch ein orgelkurs gehalten.

Wem singen und dadurch pflege eines fröhlichen gemütes lust und bedürfnis ist und wer zugleich di edlere seite des studentenlebens kennen lere will, der trete in einen akademischen gesangferrein. Es gibt deren drei. Der berümteste und stärkste (130 aktive mitglieder) ist der „universitätsgesangferrein zu St. Pauli“ unter der leitung des dr. fil. Langer, welcher den ferein nicht nur auf den

höhen der kunst erhält, sondern auch mit begeisterung und hingebung ganz für di sittlich-ästetische entwicklung der studirenden jugend lebt.

Erwähnen wir schließlich noch des akademischen turnvereins, der seine übungen in der prachtfollen Leipziger turnhalle hält, der zahlreichen wissenschaftlichen vereine, zu deren versammlungen der zutritt one weiteres gestattet ist, der manigfaltigen wissenschaftlichen institute Leipzigs und endlich der vielfachen anregung, welche man unter nahezu 3000 studenten erhalten muß, so glauben wir, nirgends in der gegenwart *das* finden zu können, was Leipzig's universität so reichlich bitet, als filleicht in der zukunft an einer — eidgenössischen universität. W.

LITERARISCHES.

Mitteilungen der jugendschriftenkommission.

Neue märchen von einer mutter erdacht, von Amalie Godin.

Für kleine kinder. Mit 8 bildern. Glogau, Karl Flemming.

Dise reihe anmutiger, dem fassungsermögen kleiner kinder entsprechender märchen beweist, dass di fersasserin reiche fantasi und eine treffliche darstellungsgabe besitzt. Di meisten märchen dises büchleins bergen einen guten kern. Zu den bessern zälen wir: „das dintenmännchen“, „das feilenschloss“, „di sekönigin“, „serpentina“ (ein libenswürdiges geschwisterpar weit das leben dem dinste der armen), „distelchen und blümchen“ (handelt von zwei ungleichen schwestern; di eine — herzensgut und treu — steht in der gunst des himmels; di andere — arglistig und neidisch — geht jämmerlich zu grunde), „das johanneswürmchen“ (nur in der rechten heimat fült es sich frisch und frei), „der schlüsselbund“ (erzält, wi es streitsüchtigen ergeht), „das muschelweibchen“ (ermunterung zur arbeit), „der obstkönig“ (eine warnung für apfeldibe). Weniger gelungen erscheinen uns: „bühchens wapen“, „pupenleben“, „di medizin“, „in der christnacht“. Di „lebensgeschichte einer schachtel“ und „beim fotografen“ sind eigentlich keine märchen, sondern einfache erzälungen, di aber doch kurzweilig und gut geschriben sind. J. J. Sch.

Das getreue kleine mädchen. Ein neujars- und geburtstagsbüchlein für kleine kinder. Nach dem englischen herausgegeben von F. A. Krummacher. Bremen. W. Valett.

Eine in religiösem geiste geschribene erzälung. Ein gespräch, in welchem eine mutter iren knaben zur selbstprüfung auffordert, bildet di einleitung zur nachfolgenden einfachen kindergeschichte, welche di jungen leser zu einem rechtschaffenen, frommen lebenswandel, zu treuer pflichterfüllung ermuntert. — Eine leichtfassliche parabel, di auf di himmlische krone hinweist, welche dem ferheissen ist, der auch im kleinen treu gewesen, bildet den woltuenden schluss. — Soll auch das äußere des büchleins besprochen werden, so gebürt insbesondere dem saubern und großen druck alles lob. Dise rücksicht auf di augen der jungen leser ferdint um so eher der anerkennung, als sonst file ferleger von kinderschriften disem wichtigen punkte gar keine beachtung schenken. J. J. Sch.

Gedenke mein. Eine erzälung für di reifere jugend, von E. Ebeling. Mit 6 illustrat. Glogau. C. Flemming.

Der reifern jugend kann dise erzälung als eine fesselnde und recht interessante lektüre empfolen werden. Wir betonen aber ausdrücklich, für di reifere jugend; denn kleinen kindern möchten wir di tifergreifenden, ja erschütternden bilder, di schauerlichen szenen aus Jane Grays traurigen lebensschicksalen nicht forlegen; si hätten auch kein rechtes ferständnis für di zeichnung der seltsamen charaktere, di psychologisch interessante entwicklung des

ferhältnisses zwischen dem gebiterischen, strengen, unbeugsamen pächter Gibson und seiner stolzen, trotzig und eigenwilligen tochter Ellen. — Das buch eignet sich um diser angedeuteten attribute willen fast mer als lektüre für erwachsene. — In di haupterzälung, in der Ellen di bedeutenste rolle spilt, ist eine zweite nicht minder spannende geschichte eingeflochten, in welcher di fein gebildete, edle Jane Gray di hauptperson ist. Beide erzälungen, in welche di beschreibung englischer sitten und gebräuche (weihnachtsfest, hanenkampf) ferwoben sind, stehen in engem zusammenhange. Di eingefügte erzälung bildet ein stück englischer geschichte aus der mitte des 16. jahrhunderts. Historisch treu schildert der fersasser Jane Grays ferbindung mit lord Guilford Dudley, ire höchste wonnezeit und ire tüfsten leiden. — Das erste kapitel des buchs eröffnet uns einen einblick in di familie des pächters Gibson und in das eigentümliche wesen irer drei glieder. Wir sehen, wi sich fater und tochter allmählig entfremden. Gibson, hart und despotisch, fordert von Ellen unbedingten gehorsam. Dise, starr und widersetzlich, ferharrt auf irem stolzen sinn. Di herzen beider ferhärten, ferbittern sich sich immer mer; di libe ferlirt ire wirksame kraft. Keines will dem andern entgegenkommen, keines will nachgeben. Zudem felt noch das fermittelnde, fersönende wort der mutter. Als dann der trotz Ellens alles maß überstig und der pächter ir den besuch des tauffestes, worauf si sich schon lange gefreut hatte, fersagte, da reifte in irer leidenschaftlichen aufregung der längst erwachte gedanke zum festen entschluss. Auf der einen seite schreckte si di sklafische unterwürfigkeit, auf der andern lockte di freundliche einladung der lady J. Gray, di einst bei einem unfall auf einem ausflug di gastfreundschaft Gibsons genossen hatte. Rasch benutzte si den anlaß und entschied sich zur flucht aus dem faterhause. Si fand bei J. Gray di wolvollendste aufnahme, ferschwig aber den zwist mit dem fater. Ellen sah nun di jugendliche Gray in irem häuslichen glück, in irem fürstlichen glanze auf dem königstron: si begleitete diselbe nach irem sturze in den kerker, bei irem schweren gange auf das schaffot. Si sah diselbe im glücke sanft und milde, im unglücke glaubensstark und ergeben — allezeit edel und groß. Dises herrliche beispiel einer engelreinen sele, di eindringliche bitte der lady, di eigenen selenkämpfe fermochten endlich das eis zu brechen. Di sensucht zur heimat erwachte; immer fester wurzelte der entschluss, dem willen des faters sich zu unterwerfen. Si eilte zum faterhause als di ferlorne, reumütige tochter; doch der fater ferblib in unerklärlicher zurückhaltung und strenge, obgleich man es im ansah, dass auch durch *seine* sele ein sturm gegangen und dass ein tifer kummer an seinem herzen nagte. Er stellte iren gehorsam noch auf eine harte probe, indem er ir di stelle einer dinenden magd anwis. Erst nach irer follständigen demütigung und nachdem der treulibende faterherz di oberhand. Er gab dem pare seinen segen und nun kerte glück und fride in di familie zurük. J. J. Sch.

Franz Hoffmanns jugendbibliothek. Stuttgart, Schmidt und Spring. Das bändchen à ¼ tlr. oder 24 kr.

1) *Der spion.* Eine erzälung aus der zeit Friedrichs des großen. Martin, der son eines müllers, leistet dem könig große dinste als entdeckter von ferschwörungen, mordfersuchen u. s. w. und wird dafür glänzend belont. Di erzälung leidet an unwarscheinlichkeit.

2) *Es ist nichts so fein gesponnen etc.* Eine erzälung aus der zeit der russischen gewaltherrschaft in Polen im jare 1825. Ein jude unterschlägt einen im anfertrauten kostbaren schmuck, wird aber ferraten und hingerichtet. Charaktere und begebenheiten entbernen merfach der lebenswarheit. A. C.

Anzeigen.

Im verlage von Friedr. Brandstetter in Leipzig erschienen:

Schule und leben.

Pädagogische anregungen

von

Albert Richter.

8 1/2 bogen. 8. geh. Preis fr. 2.

Unter diesem bescheidenen titel bietet der als *pädagog* und *jugendschriftsteller* rühmlichst bekannte verfasser eine reihe von abhandlungen über den einfluss erhöhter lehrerbildung auf die erfolge des unterrichts, über die anforderungen, welche die gewerblichen fortschritte der neuzeit an den naturwissenschaftlichen unterricht der volksschule stellen, über den zusammenhang der sprachlichen und historischen unterrichtsfächer mit dem leben und über die in neuerer zeit so viel geforderten und so viel besprochenen fortbildungsschulen: *Abhandlungen*, deren drei von der f. Ammon'schen stiftung in Dresden mit dem *ersten preise gekrönt* worden sind, während die letzte ein auf der forsjährigen sächsischen lehrerfersammlung mit großem beifall aufgenommener vortrag ist. Was die leser zu erwarten haben, läßt sich leicht erschließen aus desselben verfassers *gekrönten preisschriften* über „*Konzentration des unterrichts*“ und „*über den unterricht in der muttersprache*“, sowie aus seinen „*deutschen heldensagen*“ und „*deutschen sagen*“, von denen binnen kurzer zeit neue auflagen nötig geworden sind.

Im verlage der buchhandlung für erziehung und schulwesen in Berlin, Kochstraße 25, ist erschienen und durch alle buchhandlungen zu beziehen:

Brife und aufsätze

für

folks- und fortbildungsschulen.

Von

H. Nienhaus.

Zweite, umgearbeitete auflage. Preis gebunden 6 sgr.

Das buch ist anerkanntermaßen ein sehr zweckmäßiger leitfaden für die gesammte schreib- und stilistische tätigkeit der schüler in den oberen und mittleren klassen der folks- und fortbildungsschulen. Es enthält auf der ersten stufe die veränderung des satzes und zwar: A. die veränderung der wortfolge, B. die veränderung des ausdrucks, auf der zweiten stufe eine reihe, nach folgendem schema geordnete auswahl von privatbrifen: A. familienbrife, B. brife an freunde, C. brife an personen, zu denen man nicht in freundschaftlichem verhältnis steht, D. brife verschiedenen inhalts: a. forwürfe und ermanungen, b. dankschreiben, c. trostschriften, d. glückwünsche, e. eingaben an behörden; auf der dritten stufe — unter A. eine reihe von geschäftsbrifen, nämlich: a. bestellungen, b. begleitbrife, c. manungen und forwürfe, d. bitten und entschuldigungen, e. anfragen und anträge, f. anzeigen — unter B. verschiedene geschäftsaufsätze des ferkerlebens: a. rechnungen, b. quittungen, c. empfangscheine, d. schuldscheine, e. bürgschaftsscheine, f. abtretungsscheine, g. vollmachten, h. ferwarscheine (depositenscheine), i. frachtbrife (frachtscheine), k. anweisungen und wechsel, l. sicherungsscheine (reverse), m. zeugnisse, n. mitsferträge, o. lehrerträge, p. kaufferträge, q. ferträge verschiedenen inhalts, r. anzeigen in zeitung und s. adressen; auf der vierten stufe die buchhaltung des handwerkers und auf der fünften stufe 80 muster zu verschiedenen aufsätzen.

Bei der reichhaltigkeit des stoffes und dem außerordentlich billigen preise von 6 sgr. — das buch enthält 120 seiten groß oktav — wird es auch bei ungünstigen verhältnissen jeder folks- und fortbildungsschule möglich das buch als schulbuch einzuführen.

Ebenso kann dasselbe zum gebrauch beim privat- und selbstunterricht empfohlen werden.

Förrätig in J. Huber's buchhandlung in Frauenfeld:

Abbildungen von turnübungen. Von Robolsky & Töppe. Preis geb. fr. 5. 35.

Schulwitz. Gesammelt und herausgegeben von Major. Preis fr. 1. 60.

Praktische dispoziionslere in neuer gestaltung und begründung. Von dr. J. K.

F. Rinne. Preis fr. 3. 75.

Schule im freien, zugleich sammlung von aufgaben zu schriftlichen aufsätzen und mündlichen vorträgen. Preis fr. 1.

Offene lehrerstelle.

Die stelle eines primarlehrers in Steinleuten in hir wird anmit zu sofortiger widerbesetzung ausgeschriben. Jährliche besoldung 1300 fr. nebst freier wohnung und freiholz für die schule. Anmeldungen und zeugnisse sind bis zum 12. Juli l. j. an den unterzeichneten zu richten.

Gais, den 28. Juni 1873.

Namens der schulkommission:
Heim, dekan

Offene lehrerstelle.

An eine privatschule mit kindern auf der primar- und sekundarschulstufe wird ein lehrer gesucht. Gehalt fr. 600 nebst freier stazion.

Anmeldungen mit beilage von zeugnissen nimmt die exped. dieses blattes entgegen.

Ein praktisch erfahrender, mit guten zeugnissen versehenener

lehrer der matematik etc.,

der zimlich französisch spricht, sucht stellung in einem institut.

Offerten unter chiffre G. U. 1633 befördern die herren (H-3226c.)

Haasenstein & Vogler in Bern.

Philipp Reclams

universal-bibliothek

(billigste und reichhaltigste sammlung von klassikerausgaben)

wofon bis jetzt 450 bändchen à 30 rp. erschienen sind, ist stets förrätig in

J. Huber's buchhandlung
in Frauenfeld.

P. S. In nr. 51 d. bl. vom forigen jar ist ein *detaillirter* prospekt beigefügt und belibe man bei bestellungen nur die nummer der bändchen zu bezeichnen.

Ler- und lesebuch

für

gewerbliche fortbildungsschulen,

bearbeitet

im auftrage des zentralausschusses
des schweizerischen lehrervereins

von

Friedrich Autenheimer,

gew. rektor der gewerbeschule in Basel.

Zu beziehen durch alle buchhandlungen, in Frauenfeld von J. Huber.